# Transkript\*: Büchter 4 Entgrenzung von Arbeit und Leben

\*Bitte beachten: Das Transkript wurde automatisiert erzeugt und wurde nicht nachträglich gegengelesen oder korrigiert. Abweichungen vom Wortlaut können daher nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: inklusive-videos@fernuni-hagen.de

In der beruflichen Bildung haben wir tatsächlich auch in der Diskussion solche Muster, also wie zum Beispiel tatsächlich unternehmerisches Denken oder aber Entrepreneurship Education. Das ist so etwas, was seit, man kann fast sagen, seit 10, 12 Jahren völlig unkritisch Einzug gehalten hat in unsere Berufsbildungsdiskussion. Es ist toll, unternehmerisch zu denken. Und wenn du unternehmerisch denkst und in der beruflichen Bildung bist, dann kannst du dich selbstständig machen und so weiter und so fort. Oder pass auf, dass du nicht nur einen Beruf hast, sondern bilde dich gleich weiter. Deswegen auch die Fragen finde ich ganz spannend in Erhebung. Welche Zusatzqualifizierung machen Jugendliche während der Ausbildung? Wie viele Jugendliche nehmen an beruflicher Weiterbildung teil? Warum ist das eine Fragestellung hier? Oder aber auch die Frage, welche Jobs macht ihr während der Ausbildung? Wo ich denke, was ist das eigentlich für eine Denke? Die machen eine Ausbildung und kriegen jetzt vielleicht auch eine Ausbildungsmindestvergütung von 500 irgendwas Euro im ersten Lehrjahr und sind aber gezwungen. Oder es wird erwartet, allein schon durch so eine Abfrage, dass sie nebenbei noch Jobs machen. Beispielsweise in Crowdwork. Interessanterweise treffen wir da Jugendliche, die eine Ausbildung machen, die nebenbei noch Crowdwork machen. Und das ist cool. Das ist schick, sagen zu können, was ich noch alles für einen Job mache, was ich nebenbei noch für ein Ehrenamt mache, was ich nebenbei noch alles erledige und bewältige. Und das ist so eine Denkhaltung, die uns ganz klar in der beruflichen Bildung, einmal auch in der Forschung, in der Politik, aber auch unter den Jugendlichen selber immer wieder vorkommt. Unternehmerisches Denken, mehrgleisig fahren biografisch und so weiter und mehrere Einkommensquellen haben. Also okay, was du jetzt, was du schilderst, das erinnert mich sehr stark an, also ich würde es mal salopp formulieren. Ich kann das gleich noch erläutern. Der Workaholic wird zur Leitfigur sozusagen des sozusagen entgrenzten neoliberalen Arbeitsregimes. Also in 90er Jahren haben das kritische Beobachterinnen beschrieben des Wechsels vom Welfare zum Workfare-State, also sozusagen vielleicht auch im Sinne einer gesteigerten und katalysierten Form von Arbeitsethik, also das, was den Kapitalismus im Kern ja auch ausmacht, der ja davon lebt, dass es in den Subjekten immer so eine selbsttreibende Selbstüberzeugung gibt, immer mehr leisten zu müssen, leisten zu wollen, um, wenn auch in vormodernen Zeiten eher um das himmlische Glück irgendwie zu erlangen und das und dieser Gedanke säkularisiert sozusagen, erfährt seit dem 19. Jahrhundert und gerade im 20. Jahrhundert im Kontext der Neoliberalisierung, des Neoliberalismus nochmal einen unglaublichen Schub, dass man sagen kann, er besetzt die sozusagen die gesamte Lebensspanne und er besetzt auch nicht nur die Lebensspanne bis zur Rente oder bis zur Pensionierung, sondern auch darüber hinaus. Also es ist eine Arbeitsethik. Ich beobachte das auch in vielen, in meinem Freundeskreis, bei vielen Freunden, die sozusagen keine Grenze setzen, sind schon länger aus dem Arbeitsleben draußen, aber sie sind weiter vorangetrieben von einem sehr hohen arbeitsethischen Anspruch, der quasi auch ihren gesellschaftlichen Wert definiert oder über den sie ihren gesellschaftlichen Wert auch definieren. Also diese Entgrenzung von Arbeit und Leben, würdest du, es scheint sich ein bisschen darin widerzuspiegeln, das was du so, also sich doppelt umsehen, permanent flexibel sein, auch quasi in einer Art Just-in-Time-Logik zu reagieren auf die neuesten Entwicklungen, um Himmels Willen nicht zurückfallen. Also diese ganze, dieses neue Zeitregime der permanenten Synchronisierung und Resynchronisierung sozusagen der eigenen, des eigenen Kompetenzrastes oder so, damit man auf keinen Fall etwas versäumt. Ist das, würdest du das so teilen oder ist das jetzt von mir eher dramatisiert geschildert? Nein, ich würde es auf jeden Fall, ich finde es fing an mit der Diskussion um lebenslanges Lernen. Mit den internationalen Forderungen in den 80er, 90er Jahren sein Lebenslang zu lernen, nicht mehr nur im Jugendalter, sondern auch immer weiter und das lebenslange Lernen war ja sozusagen ein, wenn man so will, globales Prinzip oder globalisiertes Prinzip. Ich sehe aber nicht nur das Ethische, sondern das Ethische wird ganz stark gestützt durch das Ökonomische, weil wenn du dir anguckst, wie teilweise die materiellen und ökonomischen Verhältnisse von Menschen sind, die sie sich entweder selber gesetzt haben durch sehr hohe Ansprüche, je nach sozialer Zugehörigkeit oder den ökonomischen Zwängen bei einer kleinen Rente, bei einem kleinen Einkommen, Azubis, die in teuren Wohnungen wohnen oder hohe Mieten zahlen müssen und nur ein kleines Gehalt haben, die sind gezwungen, mehrgleisig zu denken. Das ist, glaube ich, nicht nur ethisch bedingt, sondern auch ökonomisch bedingt und da stellt sich die Frage, inwiefern das Ethische und das Ökonomische tatsächlich, ja, wie bei Max Weber, Hand in Hand gehen und das sieht man eben an dieser doppelten Biografie oder an diesen Mehrfachtätigkeiten und parallelen Einkünften ganz stark. Also für mich hat jetzt die sozusagen diese ethische Dimension eher auf diese, auf die Frage der Subjektivierung, also wie kommt es sozusagen auch in den Selbstpositionierung und den Selbstrationalisierung sozusagen der Subjekte an. Also irgendetwas muss ja da passiert sein, dass man das für wichtig, glaubwürdig und primär hält gegenüber anderen Logiken, die ja, ich sage mal, ein irdisches und gesellschaftliches Dasein auch noch sozusagen bewegen könnten. Ja, ich finde auch zum Beispiel berufliche Weiterbildung, wenn Leute 60 plus oder die auf die 70 zugehen, an beruflicher Weiterbildung teilnehmen und da auch eine Erfüllung drin sehen, finde ich voll okay, aber eigentlich könnte man doch auch denken, das ist doch jetzt auch ein Alter, wo man mehr in die politische, allgemeine und kulturelle Erwachsenenbildung reingeht. Warum muss ich mich beruflich weiterbilden? Wieso steigt die Zahl in der beruflichen Weiterbildung der Älteren? Was ist es? Ist es die prekäre Beschäftigung, dass man doch noch mal mit, in diesem Alter arbeitslos wird oder ist es ein Interesse oder warum macht man das? Oder ist es einfach eine gesellschaftliche Verhaltenserwartung, sich beruflich ständig weiterzubilden? Ja, also ich frage deshalb, weil natürlich mit dem Stichwort Neoliberalismus haben wir sozusagen ein anderes, weiteres, ist ja verbunden, ein Prinzip, nämlich das der Ökonomisierung und wenn man sozusagen, wenn man jetzt noch mal mit Blick auf die Subjekte diese Ökonomisierung beschreibt, dann scheint die ja, also das ergreift, ich sag mal so, jetzt alltagssprachlich formuliert, ergreift die gesamte Leidenschaft eines Individuums. Man ist mit Haut und Haar, man ist mit Gefühl, mit Emotion, ist man dabei, man ist sozusagen getrieben von der Neugierde auf und so weiter und sofort und wenn man es genau guckt, am Ende des Tages handelt es sich ganz stark aber um so rationalisierte ökonomische Momente, wie zum Beispiel, was weiß ich, ich möchte mich ja auch noch mal beruflich weiterbilden oder so, ja. Das bringt mich auf eine, sozusagen auf eine These, die ja oft vertreten wird, nämlich das Ökonomisierung mit anderen Formen der zum Beispiel Pädagogisierung zusammenkommen. Also es geht nie immer und alleine nur um Geld verdienen am Ende oder es geht darum, was weiß ich, materiellen Wohlstand zu mehren, sondern es geht auch um Erfüllung, es geht um Befriedigung, es geht um die Suche nach Glück, nach Zufriedenheit, wie auch immer man diesen Zustand auch nennen möchte. Um deren Willen man sich dann bestimmten Praxen der Optimierung sozusagen hingibt. Also, ne? Genau, genau. Dieses Eindringen in die Lebenswelt, dieses Eindringen in die Freizeitsphäre, wir machen ja Interviews mit Crowdworkern und ich finde es ganz spannend, also da sind Leute, die sind entweder in der Ausbildung oder haben einen eigentlichen Hauptjob und erzählen uns, dass sie abends mit dem Notebook auf dem Schoß vor dem Fernseher sitzen und Crowdwork betreiben. So und das ist aber auch, einer sagt, das hat was Erholsames auch. Ich mache dann da meine Textbearbeitung und so weiter, lassen sich von dem Reputationssystem auch treiben. Ah, das tut gut, wenn man bei der Arbeit keinen Lob gekriegt hat, kriegt man aber abends für seine Crowdwork fünf Sterne. Also dieses ökonomisierte Leben als Kompensation eines anderen Lebens, das finde ich ganz spannend und auch wie unreflektiert das teilweise ist, wo ich manchmal auch überlege, mit welchen Standards gehe ich eigentlich, trete ich den Leuten gegenüber und wie sehen die mich? Also da treffen tatsächlich unterschiedliche Lebensvorstellungen rein, die sie wahrscheinlich gar nicht selber als ökonomisierte Lebensmodi interpretieren würden, ich aber.